



DRESDNER  
PHILHARMONIE

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1997/98



„Und Mama findet auch noch einen.“  
Typisch Niederlassung.



**BMW Niederlassung Dresden**

Dohnaer Straße 99  
01219 Dresden  
Telefon (0351) 285250



Freude am Fahren

## 2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 1. November 1997, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



# DRESDNER PHILHARMONIE

*Dirigent:* Günther Herbig

*Solist:* Wolfgang Hentrich, Violine

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

Sinfonie Nr. 102 B-Dur (Hob. I: 102)

Largo – Vivace

Adagio

MENUET Allegro

FINALE Presto

SERGEJ PROKOFJEW (1891–1953)

Violinkonzert Nr. 1 D-Dur op. 19

Andantino

SCHERZO Vivacissimo

Moderato

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Poco sostenuto – Vivace

Presto

Allegro con brio

Dieses Konzert wird am 2. November 1997 in Ustí nad Labem wiederholt.

„Und Mama findet auch noch einen.“  
Typisch Niederlassung.



Günther Herbig

**Günther Herbig**, den Musikfreunden unserer Stadt von seinem Wirken als Chefdirigent der Dresdner Philharmonie in den Jahren 1972 bis 1977 noch in bester Erinnerung, hat sich längst als einer der angesehensten Dirigenten im Musikleben der USA und Europas etabliert. Seit er 1984 in die USA ging, um dort als Music Director – bis 1990 – die Leitung des Detroit Symphony Orchestra zu übernehmen, ist er regelmäßig Gast bei den führenden Orchestern der USA: dem New York Philharmonic, Chicago Symphony, Boston Symphony, Los Angeles Philharmonic, Philadelphia und Cleveland Orchestra. Mehrere erfolgreiche Tourneen mit dem Detroit Symphony Orchestra brachten ihm in den USA große Anerkennung bei Presse und Publikum. In Westeuropa begann seine Karriere 1982 mit der Ernennung

zum Principal Guest Conductor des BBC Symphony Orchestra London. Gastspiele beim London Symphony Orchestra, beim Orchestre de Paris und anderen europäischen Spitzenorchestern folgten bald. Des Weiteren hat Günther Herbig häufig in Japan dirigiert und ist regelmäßig zu Gast beim Israel Philharmonic Orchestra.

Sein Dirigierstudium absolvierte er an der Musikhochschule in Weimar (1951 – 1956) bei Hermann Abendroth und arbeitete später mit Hermann Scherchen, Arvid Jansons und Herbert von Karajan. 1957 bis 1962 wirkte er als Kapellmeister am Deutschen Nationaltheater in Weimar, wurde dann Musikalischer Oberleiter am Hans-Otto-Theater in Potsdam, ging 1966 als zweiter Dirigent an das Berliner Sinfonieorchester, an das er – nach seiner Dresdner Zeit – als Chefdirigent (bis 1983) zurückkehrte. 1989 bis 1994 war er Music Director des Toronto Symphony Orchestra, mit dem er im Mai 1991 eine ausgedehnte Europa-Tournee unternahm. Mit verschiedenen Orchestern in Ost und West, darunter die Dresdner Philharmonie und die großen Londoner Orchester, spielte er mehr als 40 Platten ein.

1993 kehrte er zum ersten Mal seit seinem Ausscheiden als Chefdirigent an das Pult der Dresdner Philharmonie zurück, an dem er seitdem regelmäßig als Gastdirigent erscheint. Die Philharmoniker führte er im Herbst 1996 auf eine erfolgreiche Südamerika-Tournee.

**Wolfgang Hentrich**, 1966 in Radebeul geboren, stammt aus einem musikliebenden Elternhaus. Bereits als Kind gab er mit seinen beiden Geschwistern zahlreiche Konzerte. Es entstanden mehrere Rundfunkaufnahmen. Den ersten Geigenunterricht erhielt er als fünfjähriger bei Frau G. Markow. An der Dresdner Spezialschule für Musik führte er seine Ausbildung bei Prof. R. Ulbricht und in der Klasse von Frau Prof. G. Schröter fort. Von 1983–1988 studierte Wolfgang Hentrich an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in Dresden und erhielt eine Zusatzausbildung in der Meisterklasse von Prof. G. Schmahl sowie Prof. R. Ulbricht (Streichquartett). 1987 übernahm er die Position des 1. Konzertmeisters der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz und widmete sich daneben besonders dem Kammermusikspiel als Primarius des Chemnitzer Konzertmeisterquartetts und der Sächsischen Kammerphilharmonie.

Vorrangig engagiert er sich für die weniger gespielte Musik des 20. Jahrhunderts. Für einige Uraufführungen zeichnete er verantwort-



Wolfgang Hentrich

lich, darunter für das 1. Streichquartett von Ignace Shasfogel in Köln und 1994 das 2. Violinkonzert von Ruth Zechlin (CD-Produktion beim WDR Köln). Eine mehrjährige Zusammenarbeit verbindet ihn mit Kolja Lessing (Konzerte u. a. in Belgien, Österreich, Japan und Thailand). CD-Aufnahmen: Streichquartette von Robert Schumann und Violinkonzert von Kurt Schwaen.

Seit 1996 ist Wolfgang Hentrich I. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie.



Joseph Haydn  
(1785).  
Porträt von Christian  
Ludwig Seehaas

**Joseph Haydn**, der vielseitige und geniale Schöpfer zahlreicher Kompositionen der verschiedensten Genres, hat die Geschichte der Sinfonie wesentlich beeinflusst, wenn nicht geradezu in ihren Anfängen geprägt. So wurde durch ihn, Komponist von 104 Sinfonien in der Zeit von 1759–1795 u. a. die Viersätzigkeit – einbezogen hatte er das Menuett – zum sinfonischen Standard. Aber weitaus wichtiger war seine zunehmend

größere Auslotung des musikalischen Materials, die Ausbildung von entwicklungsfähigen Themen und deren motivische Verarbeitung.

Haydn hatte das ausgesprochene Glück, recht frühzeitig an einen Fürstenhof mit großem musikalischen Anspruch zu kommen, Esterháza, dem er lange Jahre als Kapellmeister einer „Lakaienkapelle“ dienenden konnte und dem er beinahe zeitlebens treulich verbunden blieb, vor allem aber, weil er dort seine Werke aufführen, d.h. selbst hören konnte. Aus einer Not heraus, die irgendwie allen „Dienern“ eines Herrn anlaßt (Haydn mußte auf Befehl für den ständigen Bedarf des Fürsten komponieren) machte er eine Tugend: Erprobung aller kompositorischen Möglichkeiten. „Ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt und was ihn schwächt, also verbessern, wegschneiden, zusetzen, wagen. Ich war von der Welt abgesondert. Niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irren machen und quälen, und so mußte ich original werden“ – ein weitbekannter Ausspruch des Komponisten.

Haydn ganzes Leben und Schaffen war vom Ringen um Gestaltungsprobleme der musikalischen Form erfüllt, und zu welchen Höhen er sich dabei hinaufgeschwungen hat, beweisen nicht nur seine letzten großen Chorwerke (am be-

kanntesten sind „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“), sondern vor allem auch seine zahlreichen Sinfonien, seine herausragenden Streichquartette, seine zauberhaften Klavier- und Kammermusikwerke, ein Œuvre von unermeßlicher Vielfalt und großem künstlerischen Reichtum. Er schuf Werke, ja ganze WerkGattungen, die maßstabsbildend waren und zum Muster für ganze Generationen wurden. Mozart z. B. lernte von Haydn, Streichquartette in einer zyklischen Anlage zu schreiben, entwickelte diese Form späterhin weiter und wirkte auf seinen einstigen Lehrmeister schließlich zurück. Haydn gab der Sonate und Sinfonie die „klassische“ Gestalt und machte das Streichquartett zur wichtigsten Ausdrucksform der Kammermusik.

### Zum 1. Satz

Wie in zahlreichen Sinfonien aus seinen letzten Lebensjahren stellt Haydn auch diesem Werk eine langsame Einleitung voran (Largo, alla-breve-Takt), die in dramatischer Spannung und kaum unterdrückter Unruhe und Erregung vibriert, geradezu romantische Anklänge vorwegnehmend.

Wie erlösend setzt dann der schnelle Teil ein (Vivace, alla-breve-Takt).

Doch ihn durchdringen schon bald spannungsvolle Gegensätze und geben dem Satz, wegen einer doppelschichtigen Themenverarbeitung einerseits und herausgehobener Akzentuierung andererseits einen energischen Charakter, bereits auf Beethovenweisend. Erst am Schluß (Coda) setzt sich die Stimmung des ersten Themas in seiner fröhlichen Unbeschwertheit wieder durch.

*Gundula Gläsel*

*Thomas Gläsel*

*Geigenbaumeister*

Neubau von Meisterinstrumenten  
Reparaturen und Restaurationen  
Schülerinstrumente · Bögen und Zubehör

Montag geschlossen

Dienstag bis Freitag

8.00–18.00 Uhr

Samstag 9.00–13.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Loschwitzer Straße 44

01309 Dresden

Telefon 03 51/3 11 96 02

## Zum 2. Satz

Der 2. Satz (Adagio, F-Dur, 3/4-Takt) mit seinem empfindsam-schweremütigen Thema, durch Triolen und Punktierungen sehr ausdrucksvoll bewegt, wird durch Haydns Instrumentationskünste und variationsartige Umspielungen klanglich reichlich gewandelt. Ein wirkliches Kabinettstück musikalischer Inspiration! Das episodisch einbezogene Solocello setzt sich eindrucksvoll in Szene.

## Zum 3. Satz

Ein relativ schnelles, aber doch typisch Haydnsches Menuett (Haydn selbst schreibt „Menuet“) (Allegro, B-Dur, 3/4-Takt) bringt Frohsinn und setzt sich zum Trio, einem seltsam dunkel eingefärbtem, aber sehr innigem Abschnitt, kontrastierend ab.

In seinen letzten und künstlerisch reifsten Jahren, Haydn war seit 1790 nicht mehr in Esterházy'schen Diensten, und sein Name hatte weithin in damaligen Musikzentren Europas einen guten Klang, unternahm der Komponist auf Einladung des Londoner Konzertveranstalters John Peter Salomon zwei Reisen nach England (1791 und 1794). Dort lernte er einen völlig andersartigen, weil in Gegensatz zu Wien, bürgerlichen Konzertbetrieb kennen, der ihm neue Impulse brachte und ihn offensichtlich inspirieren konnte. Er brauchte nicht mehr dem Geschmack eines Fürsten zu folgen, den Haydn übrigens während der langen Zeit in Esterháza mit rührender Geduld und in Beharrlichkeit weit ent-

*In einer Zeit, als Johann Sebastian Bach noch lebte (gest. 1750), seine letzten großen Werke schuf (u. a. „Kunst der Fuge“ und „Musicalisches Opfer“), ergaben sich ohnehin bereits musikalische Umbrüche, die auch Haydn rasch erkannte und sich kompositorisch „alter“ Fesseln entledigen konnte.*

*Ansicht Londons von Süden aus der Zeit, als Haydn in England weilte*



wickelt und verfeinert hatte, mußte nicht mehr bemüht sein, den Normen eines in der Tradition verharrenden adligen Publikums zu gefallen, sondern konnte ganz – er selbst – seinen ureigensten Intentionen folgen, frei sich entfalten. Diese einschneidende Erkenntnis machte ein Mann um die Sechzig! Und seine Schöpfungen belegen dies. Zwölf sogenannte Londoner Sinfonien waren das Ergebnis, von der Haydnforschung mit Nummern bezeichnet von 93 – 104. Sie waren gleichsam krönender Abschluß eines sinfonischen Lebenswerkes. Die hier erreichte Synthese von großer Mannigfaltigkeit einerseits und äußerster Geschlossenheit an-

**Zum Finale**

Das Finale (Presto, B-Dur, 2/4-Takt) ist als Rondo mit seinem naturgemäß ständig wiederkehrenden Thema angelegt und treibt in zahlreichen Neckereien ein munteres, sehr bewegtes Spiel. Selbst eine eingeschobene Andeutung einer Doppelfuge, ein besonderer Kunstgriff des Meisters, vermag diesem geistvollen Satz nicht seine Frische zu nehmen, im Gegenteil, gibt ihm neuen Schwung zum fröhlichen Kehraus.

dererseits in höchst geistvoller Struktur hat auch Beethoven letztendlich nicht übertreffen können.

Die **Sinfonie Nr. 102** wurde 1794/95 als neunte (von zwölf) während des zweiten Londoner Aufenthalts komponiert und am 2. Februar 1795 erstmals aufgeführt. Auftraggeber war nicht mehr Salomon, der seine Konzertreihe hatte einstellen müssen, sondern der berühmte Geiger Giovanni Battista Viotti für seine Konzertunternehmung Opera Concerts im King's Theatre.

Aufführungsdauer:  
ca. 25 Minuten



**Wohlfühlhaus**  
Tanzsaal & Gaststätte

- Tanz- und Fitneßkurse
- Tanzveranstaltungen
- Familienfeiern
- Kleinkunst
- Ausstellungen
- Workshops
- Vermietungen

Tanzen, Essen und Trinken ist Wohl-Fühlen für Körper und Seele. Dieses Motto ist für uns Programm. Wir verbinden aktive Lebensweise mit Niveau.

ego Das Wohlfühlhaus  
Königsbrücker Landstraße 7A  
01109 Dresden  
Tel.: 880 2000 Fax: 880 2002



Sergej Prokofjew  
(1924)  
Zeichnung von  
Henri Matisse

Das Werk von **Sergej Prokofjew** umfaßt nahezu alle musikalischen Genres von der Kammermusik bis zur Sinfonik und der Oper. Prokofjew ist wohl der populärste rus-

sisch-sowjetische Komponist im 20. Jahrhundert, und wohl nur Dmitri Schostakowitsch ist ehrlichen Herzens in einem Atem mit ihm zu nennen. Seine Tonsprache ist von optimistischer Kraft und Lebensfreude geprägt, fernab von banaler Volkstümelei. Und doch ist er modern im besten Sinne, ließ sich auf Dauer aber nicht von radikalen, modernistischen Avantgardisten anstecken. Seine Musik ist tonalitätsbezogen und von einer lyrisch-kantablen Schönheit, voller Eleganz und Esprit, die ihr zu einer großen Beliebtheit und einer weiten Verbreitung verholfen hat.

Der in der Ukraine am 11. (23.) April 1891 Geborene erregte bereits mit 20 Jahren durch Klavierkompositionen und sein virtuoses Klavierspiel einiges Aufsehen, verließ aber bereits 1918 seine Heimat und begann ein reges Wanderleben durch Europa und die USA, vornehmlich als Pianist und Dirigent. In Paris machte er die Bekanntschaft einiger Berühmtheiten der dortigen Musikszene, Strawinsky z. B. oder Djagilew, für den er mehrere Ballettmusiken schrieb, kam aber vor allem mit den neuen musikalischen Stilrichtungen in Berührung, die ihn fortan zu beeinflussen begannen, ohne sie zu kopieren. Auf Dauer hielt es ihn nicht im Ausland. Nach einigen Besuchen seiner Heimat kehrte er 1936 vollends zurück und ordnete sich, wenn auch schließlich mit großen Schwierigkeiten, einer stalinistisch geprägten Kulturdoktrin unter. Sein

kompositorischer Stil glättete sich gegenüber seinen früher gelegentlich recht exentrischen und mitunter wilden musikalischen Ausbrüchen. Prokofjew fand einen Ausgleich zu den Normen des „sozialistischen Realismus“, denen er nicht immer folgen konnte und wollte und deshalb Anfeindungen ausgesetzt blieb. Er wollte sich eben niemals als ein Propagandist des Regimes verstehen oder gar benutzen lassen, trotz einiger – pflichtgemäß abzuliefernder – Werke, die ihn leicht in den Ruf eines „Hofpoeten“ hätten bringen können. Seine späten Werke sind von einem humanistischen Geiste durchdrungen, wurden volkstümlicher und einem breiten Publikum verständlicher. 1953, am 5. März, verstarb der Komponist in Moskau.

Sein **Violinkonzert Nr. 1** – ein zweites wurde 1935 vollendet – komponierte Prokofjew noch im alten Ruß-



land (1916/17), bevor er sich ins selbstgewählte Exil auf die Reise machte. Es sollte sogar noch in Petersburg (Petrograd) uraufgeführt werden, doch die Revolutionsereignisse verhinderten dies. Die erste Aufführung fand dann erst am 18. Oktober 1923 in Paris mit Marcel Darieux unter Sergej Koussewitzky statt. Obwohl selbst kein

Ballettprobe mit  
Sergej Djagilew  
in Paris 1929

Aufführungsdauer:  
ca. 23 Minuten

Geiger, hatte sich der Komponist doch sehr mit der Violintechnik vertraut gemacht und eigene, teilweise recht originelle Lösungen gefunden, so daß das Werk bald schon zu einem wirklichen Welterfolg wurde (Svjatoslaw Richter meinte, man

### Zum 1. Satz

Der 1. Satz (Andantino) wird vor allem von einem zarten, gesanglichen Thema („träumerische Motive“), wie es im Solopart anfänglich aufklingt, getragen.

Es kehrt am Schluß des letzten Satzes noch einmal zurück. In völligem Gegensatz dazu steht ein grotesker Marsch. Beide Gedanken werden im Laufe des Satzes (Durchführung) vollständig verwandelt, geradezu umfunktioniert und verzerrt, bis in der Reprise das kantable Thema seine Originalgestalt, nun allerdings im Orchester, zurückerhält, während die Violine es figurativ umspielt.

## Zum 2. Satz

Mit geradezu schockierender Virtuosität bricht der 2. Satz, ein Scherzo (Vivacissimo), los. Ununterbrochene Bewegung, ein Perpetuum mobile voller Übermut! Eine zweimalige Unterbrechung durch markante Episoden voll von grimmigem Humor kann dem übermütigen Treiben nichts anhaben.

## Zum 3. Satz

Mit dem 3. Satz (Moderato), gekoppelt sind mehrere Gedanken, wird die lichte Atmosphäre des 1. Satzes wieder aufgenommen. Es kommt zwar auch hier, eben wie im 1. Satz, zu gewissen Auseinandersetzungen zwischen den lyrisch-träumerischen Elementen und den gegensätzlich grotesken, doch gewinnen die dunklen Kräfte keineswegs die Oberhand. „Und wenn schließlich ... das lyrische Hauptthema des ersten Satzes in traumhafter Ferne einsetzt, im Orchester begleitet vom ersten Thema des letzten Satzes, so ist der Sieg der 'träumerischen Motive' errungen“ (Streller, a.a.O.). Das Werk endet heiter, gelöst, in geheimnisvoll-schimmernden, geradezu ätherisch-schwereleosen Klängen und löst sich in reinem D-Dur.

müsse es einfach lieben). Obwohl das Violinkonzert in den Kriegs- und Revolutionswirren geschaffen wurde, zeigt es nicht eine Spur dieser historischen Ereignisse, vielmehr erweist es sich eher als ein etwas verträumtes, ja weltabgewandtes Werk. Ein wenig verrät es natürlich die zeitliche Nähe der „Klassischen Sinfonie“, vor allem in einer klaren, fast durchsichtigen Instrumentierung und einer weitaus

möglich erscheinenden klassisch geprägten Formenbehandlung. Hierzu gehört allerdings ebenso, daß er sich sowohl in humorhafter Überhöhung zu ergehen versucht und überraschende Wendungen findet, als auch groteske, geradezu hart wirkende Elemente ebenso einbezieht, wie lyrische Momente. Ausgangspunkt für das Konzert waren ursprünglich „träumerische Motive“, wie der Komponist sich ausdrückte und sie übrigens bereits 1915 für ein angedachtes einsätziges „Violinconcertino“ notiert hatte. Diese wuchsen sich dann schließlich zu einem ganzen Konzert aus, bestehend „aus drei Sätzen, die allerdings, das erinnert an die einsätzigte Ausgangsform, lose miteinander verbunden sind: Das Hauptthema des ersten Satzes kehrt am Ende des dritten Satzes wieder und rundet so das formale Bild des ganzen Konzertes ab“ (Friedbert Streller, Sergej Prokofjew, Leipzig 1960). Recht ungewöhnlich aber ist die formale Anlage dieser Komposition: Zwei lyrische langsame Sätze umrahmen ein schnelles, wild-virtuoses Scherzo. „In diesem Werk versucht Prokofjew das alte Virtuosenkonzert mit deutlicher Trennung von technisch brillanten Partien und sinfonisch entwickelten Episoden des Orchesters zu überwinden und das sinfonische Geschehen für alle Teile dienstbar zu machen. Der Solist tritt gleichsam als führendes Mitglied des Orchesters auf, als 'Erster unter Gleichen'“ (Streller, a.a.O.).

„Die Jubelausbrüche während der A-Dur-Sinfonie ... überstiegen alles, was man bis dahin im Konzertsaal erlebt hatte“ – teilte **Ludwig van Beethovens** Sekretär und erster Biograph Anton Schindler über die erstmalige Aufführung der **7. Sinfonie A-Dur op. 92** mit. Die junge Bettina von Arnim schrieb an Goethe, nachdem sie die Aufführung dieser Sinfonie erlebt hatte, sie habe sich beim Anhören vorgestellt, „den Völkern mit fliehender Fahne voranziehen zu müssen“. „Der Beifall, den Beethovens kraftvolle Komposition, von ihm selbst dirigiert, ... bei allen Zuhörern fand, stieg bis zur Entzückung“, verkündete damals die „Wiener Volkszeitung. Beethoven selbst soll „mit innigster Rührung“ geäußert haben, „es sei das Nonplusultra der Kunst“ gewesen. Und dieser Jubel war verständlich, nicht nur, daß hier vor der gesamten musikalischen Elite Wiens ein außerordentliches Werk erklungen war, das ganze Konzert geriet zu einer patriotischen Manifestation gegen die napoleoni-



schen Kriege und wurde Ausdruck einer sich von Fremdherrschaft befreit fühlenden Volksseele. Die Völkerschlacht bei Leipzig lag gerade erst sechs Wochen zurück und Napoleons Truppen mußten sich mehr und mehr zurückziehen. Europa begann aufzuatmen.

Beethoven war vom „reinen Gefühl der Vaterlandsliebe“ durchdrungen, wie er gestand „und des freudigen Opfers unserer Kräfte für diejenigen, die uns so viel geopfert

Ludwig van Beethoven (1814)  
Bleistiftzeichnung von Louis Letronne

Aufführungsdauer:  
ca. 38 Minuten

13

Grüne Straße 32 · 01067 Dresden  
Tel. 495 20 28 · Fax 495 20 28  
in der Dresdner Musikhochschule  
„Carl-Maria von Weber“



*Musikpavillon*

**Manfred Schlechte**

Noten · Musikbücher · Tonträger  
Instrumente · Zubehör  
Kunsthilfsmittel · Belletristik · Kinderbücher

Beethoven dirigierte am 8. Dezember 1813 in einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten der in der Schlacht bei Hanau (1813) verwundeten Bayern und Österreicher außerdem noch seine naturalistische Programm-Sinfonie „Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria“ op. 91.

Nach der Kaiserkrönung Napoleons 1804 wollte Beethoven keinen Ideenbezug zu seiner 3. Sinfonie mehr dulden. Anschließend schuf er geradezu einige Werke – außer den oben erwähnten – die durchaus einer patriotischen, antinapoleonischen Grundhaltung entsprachen, z.B. 1809 das 5. Klavierkonzert in Es-Dur (op. 73) und 1809/10 die Egmont-Musik (op. 84).

haben.“ Und an das Vaterland wird er bereits gedacht haben, als er seine ersten Skizzen zur Trauermusik des 2. Satzes notierte, im Jahre 1806, dem Jahr also, als Napoleon die preußischen Truppen bei Jena und Auerstedt besiegte. „Schade, daß ich die Kriegskunst nicht so verstehe wie die Tonkunst, ich würde ihn doch besiegen“ – soll Beethoven in dieser Zeit bezeichnenderweise geäußert haben. Aus einem Komponisten, der 1804 noch seine „Eroica“ (op. 55) „auf Bonaparte“ komponierte, war – allerdings schon unmittelbar danach – ein Erkennender geworden, der seine 7. Sinfonie gegen Napoleon geschrieben hatte. Das Werk ist of-

fensichtlich, ja wirklich aus dem ergreifenden Thema des 2. Satzes gewachsen und mit schmerzlichen wie hoffnungsvollen Empfindungen konzipiert worden. Und erst nach und nach scheinen während der Arbeit zunehmend Lebensfreude, Siegeszuversicht und Jubel hinzugetreten zu sein, als der Siegeswille der Völker gegen Napoleon Erfolge zeigte. Die Sinfonie sollte „wirklich Veränderungen in jedem Hörer hervorbringen“, notierte Beethoven im Zusammenhang mit „enharmonischen Abweichungen“ in seinen Skizzen zum Werk. Was aber ist es nun, daß gerade eine Sinfonie, zumal ohne jeden Textbezug und ohne ein benanntes

## Zum 1. Satz

Der 1. Satz beginnt mit einer breit angelegten langsamen Einleitung (*Poco sostenuto*, A-Dur, 4/4-Takt), die als Vorahnung auf das Kommende hinweisend, aus ernster Besinnung zu einem energischen und freudigen Ton führt. Fast unmerklich, schließlich zögernd tritt dann, um so plötzlicher, der eigentliche schnelle Hauptsatz ein (*Vivace*, 6/8-Takt). Ein tänzerisch-federnder punktierter Rhythmus (Daktylus), treibt den Satz an. Das melodische Element entstammt einem niederrheinischen Volkslied („Drohende Bitte“). Von mannigfachen harmonischen und melodischen Veränderungen durchsetzt, entfacht sich aus dem ständig pochenden, tänzerischen Grundmotiv ein dramatisches Leben, teils frisch und hell, teils schroff an dynamischen Kontrasten, kühnen Modulationen und starken Ausdrucksspannungen.

### Zum 2. Satz

Gern wird der 2. Satz (Allegretto, a-Moll, 2/4-Takt) als Kernstück der Sinfonie angesehen. Feierlich-gemessenen Schrittes schwingt ein Lang-Kurz-Kurz (Viertel-Achtel-Achtel) hindurch. Dieser langsamen Marschweise, russischer Volksmusik entnommen, wird eine innige, ausdrucksstarke Gegenstimme (Violen und Violoncelli) beigegeben. Der tiefe, fast religiöse Ernst dieses ersten Teils fängt sich in einem anrührenden, tröstlich wirkenden A-Dur-Mittelteil, während in den Bässen der pochend-schreitende Trauerrhythmus unerbittlich weitergeht und schließlich über stürzende Triolen wieder in den a-Moll-Klangraum hinüberführt.

Variierende Sechzehntel-

Passagen lichten den Abschnitt etwas auf, verändern sich triolisch in einem weiteren A-Dur-Abschnitt und führen wieder zum anfänglichen Trauerschritt.

Mit einem eindrücklich-fragendem, ja schmerzlich-entsagendem Akzent endet der ergreifende Satz.

Programm, aus ihrer eigenen, reinen Musik heraus einen Geist atmet, der patriotische Gefühle hervorzurufen im Stande sein soll? Ist

es wirklich nur unsere Interpretation aus zeitgeschichtlichen Zusammenhängen heraus oder ein rechtes Werk zur rechten Zeit? Richard Wagner nannte diese Sinfonie einst „Apotheose des Tanzes“ und unterstrich dabei nur den einen, wenn auch ganz wesentlichen Aspekt, den Rhythmus als Grundlage jeden Tanzes, wie aller Musik. Und gerade eine ganz spezielle Auseinandersetzung mit verschiedenen Grundrhythmen - in jedem Satz mit eigener Struktur - gibt der 7. Sinfonie ihr einzigartiges Gepräge, ihre vitale Kraft, ihren unwi-

**Ihr Instrument in guten Händen !**

**JOACHIM ZIMMERMANN**

Wasastraße 16 · 01219 Dresden-Strehlen  
Telefon (03 51) 476 33 55

zu erreichen mit:

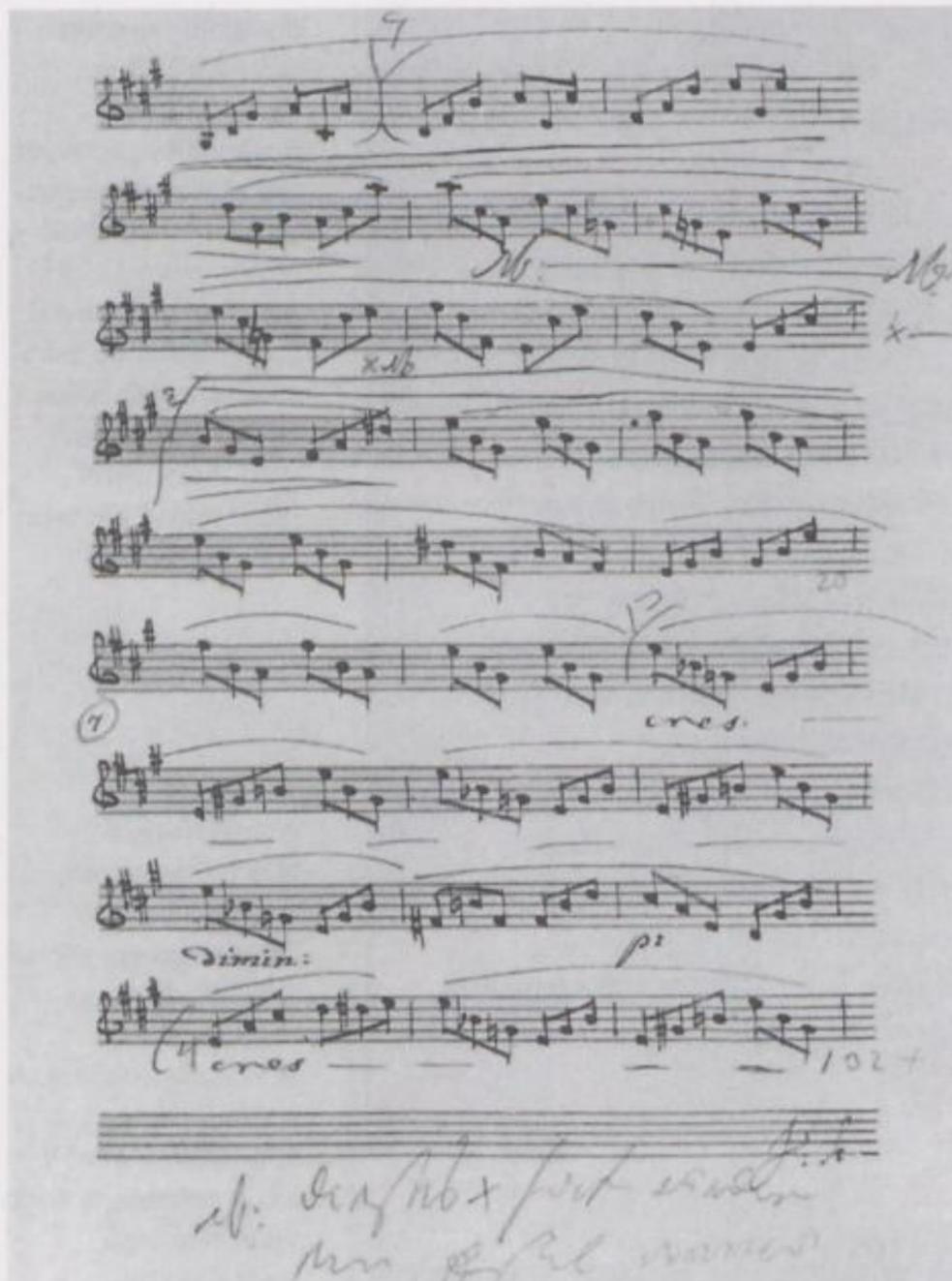
S-Bahn: Bahnhof Strehlen

Straßenbahn: Wasaplatz Nr. 9/13

Bus: Wasaplatz Nr. 75/89 und 61/93

**GEIGENBAUMEISTER IN DRESDEN**

15



derstehlichen Schwung, der bis zur Berausung gesteigert erscheint. Hinzu kommen allerdings noch kunstreiche harmonische Verknüpfungen mit neuartig bereicherten Wechseln und Ausweitungen (Modulationen), die eben jene wirklichen „Veränderungen in jedem Hörenden hervorbringen“ sollten. Auch polyphone Verflechtungen und ein melodisches Beziehungsgeflecht als eng verzahnte Thematik aus Elementen der russischen Volksmusik, der französischen Revolutionsmusik, des deutschen und österreichischen Volksliedes bekräftigen die programmatische Absicht des Komponisten, so daß hierauf im Zusammenhang mit den Zeitergebnissen ein klärendes Licht fällt. Es ist hier nicht mehr der heroische Stil früherer Jahre, nicht mehr eine „Siegssinfonie“ wie noch in der zeitnah entstandenen Egmont-Musik, der uns bewegt, es ist eine befreite Atmosphäre, herausgehoben aus den Kämpfen der Realität. Der

Symphonie Nr. 7:  
Violinstimme des  
Uraufführungsmaterials mit  
Beethovens ärgerlich  
wirkender Notiz:  
„Nb dieses x hat  
wieder ein Esel  
geschrieben.“

### Zum 3. Satz

In stärkstem Kontrast hierzu steht der 3. Satz (Presto, F-Dur, 3/4-Takt). Die Tonart (F-Dur in einem A-Dur-Werk) ist für damalige Verhältnisse gar außergewöhnlich, doch gerade dieser (damals völlig überraschende) Klangreiz, dazu der abgestoßene, kecke Dreiviertelrhythmus in hüpfendem Staccato und der – im Trio (österreichischer Wallfahrtsgesang) – verzögerte Wechseltritt machen dieses Scherzo zu einer funkelnden und lebensvoll sprühenden Köstlichkeit.

### Zum 4. Satz

Im 4. Satz (Allegro con brio, A-Dur, 2/4-Takt) stürmt „mit Feuer“ ein leidenschaftlich-wildes Tanzthema, eine Drehfigur aus Achtelnote mit sechs Sechzehnteln (Herkunft aus slawischer Volksmusik) voran, alles erfassend, alles mitreißend in sogartigem Schwung.

Mit schmetternden Hörnern und Holzbläserchor schließt sich ein triumphales Marschmotiv an, ganz aus dem Geiste der Französischen Revolution geboren. „Ein ungestümer Ausbruch heftiger Leidenschaften, von elementarem Rhythmus untost, trägt ... gerade das in jubelndem Tutti endende Finale des Werkes charakteristische Züge der eigenwillig-genialen Persönlichkeit seines Schöpfers“ (Dieter Härtwig).

kräftig-freudige Grundton dieser Sinfonie mit ihrer hellen, strahlenden Farbigekeit des Gesamtklanges ist es, was dieses lebensvolle, von festlicher Heiterkeit bis zu ausgelassenstem, wild entfesseltem Tau-

mel reichende Werk ausmacht. Beethoven hielt diese Sinfonie für eines seiner „vorzüglichsten“ Werke, und bis heute ist sie eines der Lieblingswerke des Publikums und zahlreicher Dirigenten geblieben.



Schlacht bei Aspern 1809. Mit dieser ersten Niederlage Napoleons begann der Nimbus des Eroberers zu schwinden

## DRESDNER PHILHARMONIKER - ANDERS

in der Komödie Dresden im WTC

Montag, den 3. November 1997, 19.30 Uhr

Swing and amore – Django Reinhardt bis Chick Corea

„String Four Swing“ – Quartett mit Solo-Kontrabassist Kilian Forster

Kartenverkauf in der Komödie Dresden Telefon 03 51/86 64 10 und in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie

## 2. ZYKLUS-KONZERT

Freitag, den 7. November 1997, 19.30 Uhr (C 2 und Freiverkauf)

Sonnabend, den 8. November 1997, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

*Dirigent:* Michel Plasson

*Solisten:* Sara Fulgoni, Mezzosopran (Marguerite)  
Donald Litaker, Tenor (Faust)  
Michael Volle, Bariton (Méphitophélès)  
Frank Ferrari, Baß (Brandner)

*Chor:* Prager Philharmonischer Chor  
(Einstudierung Jaroslav Brych)

Hector Berlioz „La damnation de Faust“  
(Fausts Verdammung) –  
Dramatische Legende für Soli, Chor  
und Orchester op. 24

## 2. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 9. November 1997, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

*Ausführende:* Karin Hofmann, Flöte  
Sonja Gimaletdinow, Klavier  
Brunhild Webersinke, Klavier  
Antje Becker, Violine  
Volker Kaufmann, Horn

Carl Reinecke „Undine“ – Sonate e-Moll für Flöte und  
Klavier op. 167

Sergej Prokofjew Sonate D-Dur für Flöte und Klavier op. 94  
Johannes Brahms Trio Es-Dur für Klavier, Violine und  
Waldhorn op. 40

### 3. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 15. November 1997, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

Sonntag, den 16. November 1997, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

*Dirigent:* Jeffrey Tate

*Solist:* Julian Rachlin, Violine

Felix Mendelssohn Bartholdy Violinkonzert e-Moll op. 64  
(Zum 150. Todestag des Komponisten)

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 9 d-Moll

### 3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonntag, den 30. November 1997, 19.30 Uhr (AK/J und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

*Dirigent:* Krzysztof Penderecki

*Solisten:* Izabela Klosinska, Sopran  
Jadwiga Rappé, Alt  
Zachos Terzakis, Tenor  
Ronald Tesarovicz, Baß

*Chor:* Chor der Krakauer Philharmonie

Krzysztof Penderecki Polnisches Requiem für vier Soli, Chor  
und Orchester

## Sonderkonzerte zum Jahreswechsel

31. Dezember 1997, 15.00 Uhr (Restkarten) und 19.00 Uhr (ausverkauft)

1. Januar 1998, 15.00 Uhr und 19.00 Uhr (Sonderpreise für Abonnenten)

Festsaal des Kulturpalastes

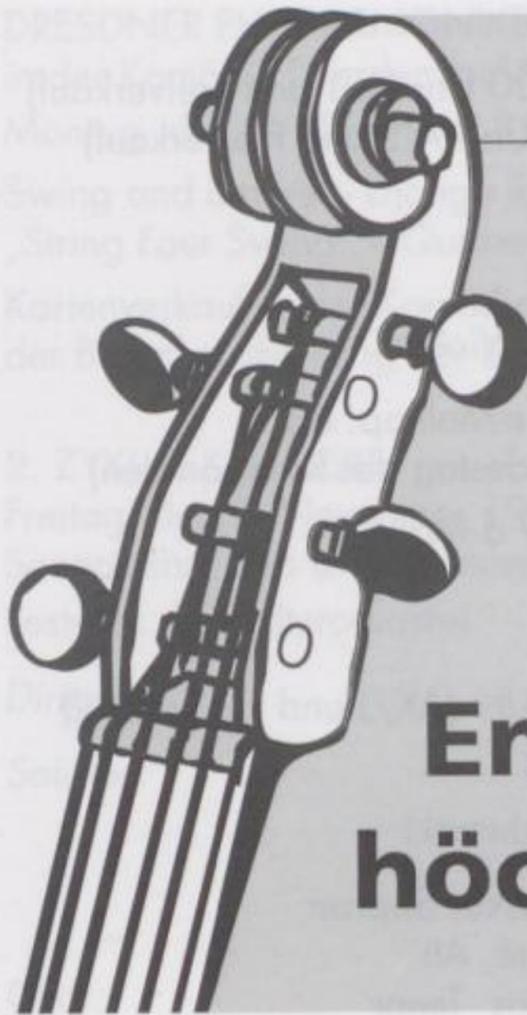
*Dirigent:*  
Michel Plasson

*Solisten:*  
Gwendolyn Bradley, Sopran  
Camillo Radicke, Klavier

*Moderator:*  
Alexander Waechter

### George Gershwin

Rhapsodie in Blue • Ein Amerikaner in Paris • Ausschnitte aus „Porgy and Bess“



## FÖRDERVEREIN



DRESDNER  
PHILHARMONIE

**Adresse:**  
Geschäftsstelle  
Förderverein Dresdner  
Philharmonie e. V.  
Kulturpalast  
am Altmarkt,  
01067 Dresden

**Telefon:**  
(03 51) 4 86 63 69

**Telefax:**  
(03 51) 4 86 63 50

Besuchen Sie unseren Info-Stand  
im Foyer des Kulturpalastes.

## Engagement in höchsten Tönen.

### Förderer:

art'otel dresden  
Astron Hotel Dresden  
BMW-Niederlassung Dresden  
Deutsche Telekom AG,  
NL 2 Dresden  
Dresden Gas GmbH  
Dr. Heribert Heckschen  
ALLSCHUTZ Sicherungstechnik  
und Dienste GmbH  
Hotel Europa GmbH  
Hotel Dresden Hilton  
Inge Jagenburg  
Miltiades Caridis  
Moderne Technik GmbH

Sorg Hörsysteme GmbH  
Stadtsparkasse Dresden  
SRS Software- und  
Systemhaus Dresden  
Volksbank Dresden eG

### Neue Mitglieder:

Andreas Aumüller  
Wohnungsgenossenschaft  
Johannstadt

**KARTENSERVICE****03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,  
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,

Montag – Freitag, 10 – 12 und 13 – 18 Uhr

Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten ermäßigte Preise und aus Restkarten

**15 Minuten vor Konzertbeginn 15,-DM auf allen Plätzen**

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:

Dresdner Philharmonie, Kulturpalast, am Altmarkt, PSF 120 424,  
01005 Dresden

Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.

**Kartenvorverkauf****Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße 10, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel,  
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,  
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Förstereistr. 44, Telefon: 03 51/8 01 50 52
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/43 68 84
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,  
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

**Region:**

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,  
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>  
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>E-Mail-Adresse: [philharmonie@imedia.de](mailto:philharmonie@imedia.de)

Die Dresdner Philharmonie lädt ein zu einem

# SONDERKONZERT

zu Weihnachten

Freitag, den 26. Dezember 1997

19.30 Uhr (Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Yehudi Menuhin

Programm:

Franz Schubert

Ouvertüre zu „Rosamunde“

C-Dur op. 26 (D 644)

Joseph Haydn

Sinfonie Nr. 101

D-Dur (Die Uhr; Hob. I: 101)

Johannes Brahms

Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90

Karten sind in der Besucherabteilung  
der Dresdner Philharmonie und in allen Vorverkaufsstellen erhältlich.



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

## Informationen rund um die Dresdner Philharmonie

In diesem Konzert verabschieden wir Kammermusiker  
Siegfried Wronna, Violoncello,  
in den Ruhestand.

Siegfried Wronna feierte am 9. Oktober 1997 seinen 65. Geburtstag  
und war seit dem 1. November 1955 Mitglied der Dresdner Philharmonie.

---

Allmählich nähert sich Weihnachten, und damit rücken die alljährlichen  
Geschenküberlegungen wieder in unser Blickfeld.

Wir möchten Sie in diesem Zusammenhang auf das reichhaltige philharmonische  
CD-Angebot an unserem Besucherstand im Foyer aufmerksam machen.

Sollten Sie sich für eine Konzertkarte als Geschenk entscheiden, bietet unsere  
Besucherabteilung in ihrem Büro eine nette Verpackungsidee dafür an.

Wir erinnern Sie daran, daß Lord Yehudi Menuhin zu Weihnachten  
auch am 26. Dezember 1997, **19.30 Uhr**, noch einmal dirigiert und daß für Sie,  
als unsere Abonnenten, für die Gershwin-Konzerte  
am 1. Januar 1998, 15.00 und 19.00 Uhr, ein günstiger Sonderpreis gilt.

Übrigens bietet unsere Besucherabteilung im Kulturpalast für die Reihe  
DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS in der Komödie Dresden Karten an.  
Auch hierfür erhalten Schüler und Studenten Ermäßigung.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1997/98

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Fotos: Frank Höhler

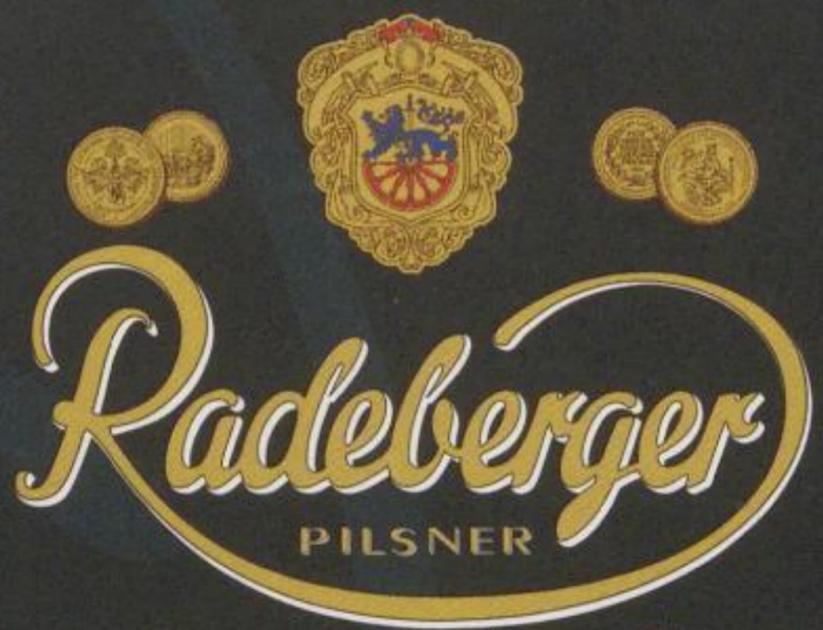
Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,  
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettors, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



EHEMALS KÖNIGLICH  
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT  
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG  
FRIEDRICH AUGUST III  
VON SACHSEN